

Rüdiger Jungbluth

# Die Quandts

Ihr Aufstieg,  
ihre Schuld,  
ihr Reichtum

**campus**

Die Quandts

*Rüdiger Jungbluth* studierte Volkswirtschaft und absolvierte die Journalistenschule in Köln. Er arbeitete als Wirtschaftskorrespondent bei *stern* und *Spiegel* und viele Jahre als Wirtschaftsredakteur bei der *Zeit*. Jungbluth hat verschiedene bedeutende Wirtschaftsbiografien veröffentlicht, im Jahr 2002 eine erste aufsehenerregende Biografie über die Quandts, auf deren Recherchen sein neues Buch über die junge Generation aufbaut. Er lebt heute als freier Autor in Köln.

Rüdiger Jungbluth

# Die Quandts

Ihr Aufstieg, ihre Schuld,  
ihr Reichtum

Campus Verlag  
Frankfurt/New York

ISBN 978-3-593-51927-2 Print  
ISBN 978-3-593-45842-7 (PDF)  
ISBN 978-3-593-45841-0 (EPUB)

3., aktualisierte und erweiterte Auflage 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Copyright © 2002/2015. Alle Rechte bei Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Umschlaggestaltung: Andreas Heilmann / hißmann, heilmann Hamburg

Umschlagmotiv: © picture alliance / Westend61

Satz: Publikations Atelier, Weiterstadt

Gesetzt aus der Minion Pro und der Guardian Sans

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

[www.campus.de](http://www.campus.de)

*Für Ulrike*



# Inhalt

Vorwort .....	9
1 Der Reichtum der Quandts <i>Ein globales Imperium aus Unternehmen .....</i>	10
2 Uniformen für Preußen und das Kaiserreich <i>Wie die Quandts als Tuchfabrikanten in Brandenburg begannen .</i>	20
3 Feindliche Übernahmen und Machtgewinn in der Inflationszeit <i>Wie Günther Quandt den Elektrokonzern AFA übernahm und sein Imperium vergrößerte .....</i>	38
4 Ein Neuanfang und Schicksalsschläge <i>Günther Quandts Ehe mit Magda, der späteren Frau Goebbels ..</i>	58
5 Des Vaters zweite Wahl <i>Kindheit, Jugend und Berufseinstieg Herbert Quandts .....</i>	83
6 Schmeicheln, kämpfen, profitieren <i>Günther Quandt und die Nazis .....</i>	93
7 Ein Mann ohne Skrupel <i>Günther Quandt als Rüstungsfabrikant in Hitlers Reich .....</i>	108
8 Zweier Väter Sohn <i>Harald Quandt, Vorzeigekind des Ehepaars Goebbels .....</i>	144
9 Ein Mitläufer der besonderen Art <i>Günther Quandt in Haft, vor Gericht und beim Neuanfang ....</i>	164
10 Die ungleichen Brüder <i>Herbert und Harald Quandt regieren ihr Reich gemeinsam ....</i>	189

11	Die Rettung von BMW <i>Herbert Quandt beginnt ein neues Leben</i> . . . . .	197
12	Tod, Trennung, Teilung <i>Große Brüche im Hause Quandt</i> . . . . .	221
13	Eine Pille für den DAX <i>Susanne Klatten und ihr Glück mit Altana</i> . . . . .	250
14	Es begann mit einer Krise <i>Der Antritt der Quandt-Geschwister bei BMW</i> . . . . .	268
15	Lehr- und Herrenjahre eines Industriellen <i>Wie Stefan Quandt sein Firmenreich verkleinerte und vergrößerte</i> . . . . .	287
16	Die anderen Quandts I <i>Die Erben von Varta</i> . . . . .	312
17	Die anderen Quandts II <i>Haralds Töchter und Enkel</i> . . . . .	321
18	Erpresst und befreit <i>Susanne Klatten wird Opfer eines Verbrechens</i> . . . . .	348
19	Ein Wirtschaftswunder der Jetztzeit <i>Der phänomenale Erfolg von BMW</i> . . . . .	362
20	Eine Unternehmerin will sich beweisen <i>Susanne Klatten und SGL Carbon</i> . . . . .	390
21	Maßhalten mit Milliardeneinkünften <i>Neue Investments und gute Werke</i> . . . . .	408
	Quellen und Literatur . . . . .	437
	Register . . . . .	441

# Vorwort

In diesem Buch erzähle ich die Geschichte der Familie Quandt von ihrer Einwanderung nach Brandenburg im 18. Jahrhundert bis in die Jetztzeit.

Mein erstes Buch *Die Quandts* erschien im Jahr 2002. Es bildete die Grundlage für den 2007 ausgestrahlten NDR-Dokumentarfilm *Das Schweigen der Quandts*, der sich vor allem mit der Verstrickung der Familie in den Nationalsozialismus und seine Verbrechen beschäftigte. Durch die Ausstrahlung der Dokumentation unter Druck geraten beauftragte die Familie Quandt den Bonner Historiker Joachim Scholtyseck, ihre Geschichte vor und während der NS-Zeit wissenschaftlich aufzuarbeiten. Sie gewährte Scholtyseck einen Zugang zum Archiv der Familie, der mir 2001/2002 noch versagt worden war.

Als ich mein Buch 2015 das erste Mal aktualisierte, berücksichtigte ich in den historischen Teilen neue Erkenntnisse aus Scholtysecks gründlicher Untersuchung, die vier Jahre zuvor erschienen war.

Das vorliegende Buch schreibt die Geschichte der Familie nun bis in die Gegenwart fort. Im Vordergrund steht dabei die vierte Generation dieser mächtigen Unternehmerdynastie, aus der die beiden BMW-Großaktionäre Susanne Klatten und Stefan Quandt herausragen.

Erstmals nehme ich nun aber auch die fünfte Generation in den Blick, deren Mitglieder zum Teil bereits Vermögen und Einfluss von ihren Eltern übertragen bekommen haben.

Man kann dieses Buch von vorn bis hinten lesen. Es ist eine Familiensaga, die die deutsche Geschichte widerspiegelt wie keine andere. Man kann aber auch weiter hinten einsteigen und mit den Kapiteln über das Leben und Wirken der Quandt-Erben in der heutigen Zeit beginnen – und deren bewegte Vorgeschichte dann später erkunden.

Rüdiger Jungbluth  
Köln, im März 2024

# Der Reichtum der Quandts

## Ein globales Imperium aus Unternehmen

Es ist vermutlich die größte regelmäßige Geldüberweisung, die es in Deutschland überhaupt gibt. Jedes Jahr im Frühling transferiert der Automobilkonzern BMW eine Milliarden-Dividende an seine beiden Großaktionäre Susanne Klatten und Stefan Quandt. Das Geld fließt stets im Mai, sobald das Unternehmen sein großes Aktionärstreffen abgehalten hat.

Auf ihrer Hauptversammlung fassen die Aktionäre einen Beschluss über die Höhe der Gewinnausschüttung. Dabei folgt die Mehrheit stets dem Vorschlag, den ihr der Vorstand und der Aufsichtsrat unterbreitet haben. Die Höhe der Dividende richtet sich nach dem im Vorjahr erwirtschafteten Gewinn von BMW. Es wird allerdings nicht der gesamte Ertrag unter den Aktionären verteilt, meist sind es nur rund 30 Prozent. Der größte Teil des Gewinns verbleibt im Unternehmen. Gleichwohl handelt es sich bei der Ausschüttung um einen extrem hohen Betrag. BMW ist ein Weltkonzern und dabei hochprofitabel.

Im Mai des Jahres 2023 hat der Autokonzern die Rekordsumme von 5,43 Milliarden Euro an seine Anteilseigner überwiesen. Die Aktionäre konnten mit dieser Dividende sehr zufrieden sein. Ein Kleinaktionär zum Beispiel, der einhundert BMW-Aktien im Wert von 10 800 Euro besaß, erhielt eine Dividende von 850 Euro auf sein Konto.

Die beiden Großaktionäre aus der Quandt-Dynastie verbuchten Beträge in einer ganz anderen Dimension. Susanne Klatten verfügt über rund 126 Millionen Stammaktien des Automobilkonzerns. Entsprechend hoch fiel ihr Anteil bei der Ausschüttung aus: Es waren sagenhafte 1071 Millionen Euro, mit anderen Worten: mehr als eine Milliarde für eine einzelne Person.

Diese Zahl übersteigt das Vorstellungsvermögen der meisten Menschen. Begreiflicher wird sie, wenn man es so ausdrückt: An jedem einzelnen Tag des Jahres 2022 hat Susanne Klatten durch BMW annähernd 3 Millionen Euro verdient. So ein Einkommen ist selbst aus der

Perspektive von Topmanagern exorbitant. Der gut bezahlte Vorstandsvorsitzende von BMW, Oliver Zipse, hat mit seinem Einkommen von 7 Millionen Euro 2022 deutlich weniger verdient als Susanne Klatten an drei Tagen.

Klattens jüngerer Bruder Stefan Quandt kassierte eine noch größere Summe. Ihm gehören mehr als 155 Millionen BMW-Stammaktien. Sie brachten ihm eine Dividende in Höhe von 1,318 Milliarden Euro ein. In der deutschen Wirtschaft war das der größte Jackpot – es war allerdings einer, der sehr viel mehr Geld enthielt als der beim Lotto. Vergleicht man Quandts Gewinn mit dem jenes besonders reich besenkten Lottogewinners, der im April 2023 einen Rekord-Jackpot geknackt hatte, sieht man einen großen Unterschied. Der Lottogewinner kassierte 45 Millionen Euro. Das ist eine geradezu märchenhafte Summe, aber um mit Stefan Quandt gleichzuziehen, hätte der Mann fast 30 solcher Gewinne kassieren müssen.

Die Quandt-Geschwister holen sich den Jackpot jedes Jahr. Im März 2024 gab BMW die Dividende für das Geschäftsjahr 2023 bekannt. Mit 6,50 Euro pro Stammaktie fiel sie etwas niedriger aus, was die Kleinaktionäre enttäuscht haben dürfte. Die Großaktionäre kassieren aber auch dieses Mal wieder im großen Stil: Susanne Klatten 818 Millionen Euro, Stefan Quandt mehr als 1 Milliarde.

BMW ist nicht die einzige Beteiligung an einem Unternehmen, die den Quandt-Geschwistern regelmäßig Geld in ihre Kassen spült. Susanne Klatten ist auch noch Alleineigentümerin der Altana Aktiengesellschaft. Das ist ein international tätiges Spezialchemie-Unternehmen mit Hauptsitz in Wesel. Es brachte ihr im Frühjahr 2023 eine Dividende von 70 Millionen Euro ein.

Stefan Quandt hält die große Mehrheit (88 Prozent der Aktien) am internationalen Logistikkonzern Logwin, der von Luxemburg aus gesteuert wird. Dieses Unternehmen hat trotz des Ukraine-Krieges im Jahr 2022 so gut verdient, dass die Dividende gegenüber dem Vorjahr vervierfacht werden konnte. Bei dieser Ausschüttung kassierte Quandt 60 Millionen Euro. Ihm allein gehört zudem der Arzneimittelhersteller Heel. Dieses Unternehmen, das sogenannte Naturmedizin vertreibt, überwies ihm 2023 eine Dividende von 70 Millionen Euro.

Bei diesen Zahlen liegt der Eindruck nahe, dass die Quandt-Ge-



Susanne Klatten und Stefan Quandt im Juli 2022 in der BMW-Zentrale in München.

schwister von Jahr zu Jahr reicher werden. Das trifft wohl auch zu. Das Geschäft läuft allerdings nicht überall immer gut. Susanne Klatten ist zu 28,5 Prozent an der SGL Carbon Aktiengesellschaft beteiligt, einem Hersteller von Produkten aus Kohlenstoff, wie sie unter anderem die Luftfahrt- und die Windkraftindustrie brauchen. SGL Carbon entwickelte sich in den vergangenen Jahren schlecht, zeitweilig rutschte der Konzern sogar in die Verlustzone. 2022 machte er zwar Gewinn, aber der fiel so gering aus, dass man beschloss, vorerst nichts davon an die Aktionäre auszuschütten. 2023 waren die Zahlen noch schlechter, weil die Nachfrage der Windindustrie nach Carbonfasern eingebrochen war.

Die Quandts können solche Ausfälle leicht verkraften. Das Auf und Ab von Unternehmen, der Wechsel von Krise und Erfolg, damit sind Susanne Klatten und Stefan Quandt wohl vertraut. Sie und ihre Vorfahren haben damit mehr Erfahrung als fast jede andere Unternehmerfamilie in Deutschland. Denn Susanne Klatten, Jahrgang 1962, und Stefan Quandt, Jahrgang 1966, gehören zur vierten Generation einer Dynastie, die schon vor rund einhundert Jahren zu einer der bedeutendsten Wirtschaftsfamilien in Deutschland aufgestiegen ist.

Mittlerweile steht die Familie an der Spitze der deutschen Reichtums-  
pyramide. Keine andere deutsche Familie hat über die Jahrzehnte eine

solche Erfolgsstory geschrieben. Keine andere hat mit so vielen Unternehmen und in so vielen Branchen einen derart prägenden Einfluss in der deutschen Wirtschaft ausgeübt wie die Quandts.

Gegenwärtig ist das Quandt-Vermögen das größte, das es in Deutschland gibt. Dabei lässt sich dessen exakter Wert naturgemäß schwer bestimmen. Er schwankt mit den Börsenkursen, den Immobilienpreisen und vor allem mit den Geschäftsaussichten der Unternehmen. Die Journalisten des *manager magazin* bezifferten das Quandt-Kapital im September 2023 mit 40,5 Milliarden Euro. Der Anstieg des BMW-Aktienkurses habe binnen eines Jahres zu einem Zuwachs von 7 Milliarden Euro geführt.

Zur gleichen Zeit taxierte das US-Wirtschaftsmagazin *Forbes* den Reichtum von Susanne Klatten auf 27 Milliarden US-Dollar und den ihres Bruders auf 25 Milliarden US-Dollar. Auch wenn das Vermögen der Quandt-Geschwister damit bei weitem nicht an das der amerikanischen Tech-Milliardäre wie Elon Musk, Jeff Bezos oder Bill Gates heranreicht, so gehören sie nach der *Forbes*-Liste immerhin zu den 60 reichsten Menschen der Welt. Jedes der beiden Geschwister ist etwa zehn Mal so vermögend wie der britische König Charles III. (Zu dessen Krönung BMW klassische Automobile aus der konzerneigenen Rolls-Royce-Flotte zur Verfügung stellte.)

Der große Kern des Quandt-Vermögens ist ihre Megabeteiligung an BMW. Susanne Klatten hat 21,7 Prozent der stimmberechtigten Stamm-Aktien, Stefan Quandt 26,8 Prozent, zusammengerechnet 48,5 Prozent. Ihr Anteil, der lange Jahre bei 46,7 Prozent lag, ist gestiegen, ohne dass die beiden Großaktionäre Geld investieren mussten. BMW hat mit Zustimmung der Quandts Aktien von Kleinaktionären aufgekauft und damit die Gesamtzahl der umlaufenden Wertpapiere verringert.

Auch wenn die Quandts nicht die absolute Mehrheit haben, reicht ihre Beteiligung aus, um den Automobilkonzern zu kontrollieren. Gegen den Willen der Quandt-Geschwister läuft bei BMW nichts, sie sind in allen wichtigen Fragen die letzte Instanz. Aus diesem Grund ist auch der schwankende Börsenkurs kein geeigneter Wertmesser für das in BMW steckende Vermögen der Familie. Die Preise, die große internationale Investoren für eine Kontrollmehrheit an einer Weltmarke wie

BMW zu zahlen bereit wären, sind ganz andere als jene, die für einzelne Aktien im täglichen Handel gezahlt werden.

Die BMW Group trägt offiziell immer noch den Namen Bayerische Motoren Werke AG. Das klingt beschaulich, traditionell und regional. Tatsächlich handelt es sich aber schon lange um einen wirklichen Weltkonzern mit 31 Produktionsstätten, die rund um den Globus verteilt sind. So produziert die BMW zum Beispiel in seinem Werk Spartanburg im US-Bundesstaat South Carolina mit rund 11 000 Mitarbeitern Fahrzeuge der sogenannten X-Klasse. Und in Shenyang im Nordosten der Volksrepublik China arbeiten sogar 23 000 Menschen für BMW.

Die BMW-Gruppe versteht sich als Premiumanbieter, und sie hat im Jahr 2023 fast 2,6 Millionen hochpreisige Automobile verkaufen können. Das waren fast 800 000 Fahrzeuge mehr, als sie der US-Konzern Tesla im gleichen Zeitraum abgesetzt hat. BMW hat daneben allerdings auch noch mehr als 210 000 Motorräder produziert. Im Automarkt agiert der Konzern mit drei Marken. Neben der Stammmarke BMW gehört seit den neunziger Jahren auch der einstmalige britische Mini zum Automobilriesen der Quandts. Sozusagen als Krönung kaufte BMW Ende der neunziger Jahre auch noch die Marke Rolls-Royce. Seither verfügen die Quandts über einen Namen, der der Inbegriff des Luxusautomobils ist. Auf einem Grundstück, das zum Landgut Goodwood in der Grafschaft West Sussex im Süden Englands gehörte, baute der Konzern eine moderne Fabrik zur Fertigung neu entwickelter Rolls-Royce-Modelle.

Unter der Aufsicht der Quandts hat sich BMW in den vergangenen Jahren außerordentlich gut entwickelt. 2023 hat der Konzern mehr als 155 Milliarden Euro eingenommen und dabei einen Reingewinn von 12 Milliarden Euro erzielt. Die Zahl der Mitarbeiter bei BMW ist mittlerweile auf 155 000 angewachsen. Dabei handelt es sich nur um die Menschen, die direkt bei BMW angestellt sind. In Wahrheit sind aber sehr viel mehr Menschen von dem Konzern abhängig, denn er beschäftigt nicht weniger als 1 800 Zulieferer und Lieferanten rund um den Globus.

2023 hat der Konzern in aller Welt für 96 Milliarden Euro bei anderen Unternehmen eingekauft, das reichte von Rohstoffen über Komponenten bis hin zu Dienstleistungen. Das Einkaufsvolumen von BMW

übertraf den deutschen Verteidigungsetat desselben Jahres um 29 Milliarden Euro.

Verglichen mit diesem Autogiganten ist das zweitgrößte Quandt-Unternehmen, die Altana AG, ein Zwerg. Aber auch dieses Unternehmen ist weltweit tätig und beschäftigt rund 8 000 Mitarbeiter. Es handelt sich um eine Unternehmensgruppe auf dem Feld der Spezialchemie, die als Zulieferer für die Herstellung von Lacken, die Druckindustrie und die Elektrobranche erfolgreich ist. 2023 nahm Altana 2,7 Milliarden Euro ein. Altana hat nur eine Eigentümerin: Susanne Klatten. Ihr Unternehmen weist in seiner Bilanz ein Eigenkapital von fast 3 Milliarden Euro aus, und es hat kaum Kredite laufen. Die Erträge sind mehr als nur erfreulich. 2023 stand unterm Strich ein Reingewinn von 110 Millionen Euro, den Klatten größtenteils zur weiteren Vermehrung in ihrem Unternehmen beließ.

Susanne Klatten, die im 2022 ihren sechzigsten Geburtstag feierte, regiert gegenwärtig ein kaum noch zu überschauendes Unternehmensreich, das über BMW, Altana und SGL Carbon noch weit hinausreicht. So hält sie zum Beispiel auch eine Vielzahl von Unternehmensbeteiligungen auf dem Feld der Wassertechnologie. Dabei geht es um die Aufbereitung von Wasser und Abwasser. Im Laufe der vergangenen Jahre hat Klatten ihr Kapital in eine Vielzahl von Unternehmen auf diesem Markt investiert. Sie heißen Ovivo, EnviroWater Group, Eliquo Water Group, Paques, Adasa, Enpure, Ecopreneur, inCTRL, Matten, Sentry, Fido, SouthWestSensor und up2e! Manche dieser Firmen gehören Klatten zu 100 Prozent, an anderen hält sie Minderheitsbeteiligungen. Klattens Wassertechnologie-Imperium besteht mittlerweile aus 120 Einzelgesellschaften in 30 Ländern. Susanne Klatten hat diese Beteiligungen unter dem Dach der SKion Water GmbH vereint, deren Umsatz 2022 die Schwelle von 1 Milliarde Euro überstiegen hat.

Die Wassergruppe ist ein Teil einer weitaus größeren Beteiligungsfirma namens SKion GmbH. In diese Gesellschaft hat die Multiunternehmerin alle ihre Firmenanteile geparkt mit Ausnahme der an BMW, für die sie eine separate Aufbewahrung hat. Im Firmennamen SKion sind die Initialen der Alleineigentümerin passenderweise großgeschrieben. Außer den bereits genannten Unternehmen findet sich unter dem SKion-Dach auch Klattens Aktienpaket am Windkraftunternehmen Nord-

ex. Ihr gehört ferner eine große Beteiligung an Avista Oil, einem Alt-ölaufbereiter. Die Multiunternehmerin mischt außerdem seit 2020 bei dem als innovativ geltenden Batteriehersteller BMZ mit. Eingekauft hat Klatten sich ferner bei Landa Digital Printing in Israel, bei Wat-tron (Heizsysteme für die Kunststoffindustrie) und bei der MultiMate-rial-Welding AG, die auf einer Innovation in der Verbindungstechnik gründet.

Ihr Bruder Stefan Quandt regiert neben BMW ebenfalls noch ein Firmenreich, in dem er als unternehmerischer Alleinherrscher walten kann. Es handelt sich dabei zum einen um die Delton-Gruppe, die wie-derum aus drei eigenständigen Konzernen besteht. Diese heißen Del-ton Health, Delton Logistics und Delton Technology. Das sind Firmen, hinter denen sich jeweils Beteiligungen an anderen Unternehmen ver-bergen, die Stefan Quandt gehören.

So steckt in der Delton Health der Arzneimittelhersteller Heel, des-sen offizieller Name Biologische Heilmittel Heel GmbH ist. In dem Un-ternehmen, das seine Zentrale in Baden-Baden hat, arbeiten mehr als 1000 Mitarbeiter für Quandt. Der Umsatz belief sich 2022 auf 262 Mil-lionen Euro. In die Delton Logistics hat Quandt sein Engagement beim Logistikkonzern Logwin gepackt. Mittlerweile gehört ihm Logwin zu 88 Prozent. Auch dieses Unternehmen ist auf allen wichtigen Welt-märkten präsent und unterhält nicht weniger als 190 Standorte auf sechs Kontinenten.

Logwin hat 2023 einen Umsatz von 1,3 Milliarde Euro erwirtschaftet. 3800 Mitarbeiter arbeiten in dem Konzern unter anderem dafür, das Vermögen von Stefan Quandt zu vermehren und ihm weitere Inves-titionen in anderen Wirtschaftsbereichen zu ermöglichen. Zu diesem Zweck hat Quandt 2018 die Delton Technology gegründet, sie soll ihm als eine neue strategische Beteiligungsgesellschaft dienen. Er zielt da-mit auf weitere Mehrheitsbeteiligungen an »gut positionierten Techno-logieunternehmen«.

Stefan Quandt kontrolliert zudem die Beteiligungsgesellschaft AQton SE. In dieser Gesellschaft verwahrt er einen Teil seiner BMW-Aktien. Außerdem gehört ihm das US-Unternehmen Entrust, das Soft-ware und Hardware für Finanzkarten und elektronische Ausweise und die Authentifizierung von Benutzern anbietet. Bei Entrust arbeiten

2500 Mitarbeiter für Quandt, der Umsatz beläuft sich auf 800 Millionen US-Dollar. Die Quandt-Firma, deren Hauptsitz im US-Bundesstaat Minnesota liegt, beliefert Mastercard, Visa und Microsoft und viele Staaten und Behörden rund um den Globus.

Stefan Quandt hat sich überdies in den neunziger Jahren beim ostdeutschen Photovoltaik-Unternehmen Solarwatt eingekauft. Das Unternehmen mit Sitz in Dresden sagt von sich, dass jede fünfte Solaranlage auf deutschen Einfamilienhäusern von ihm stamme. Solarwatt erzielte mit seinen 850 Mitarbeitern 2023 einen Umsatz von 330 Millionen Euro. Nach den bisher veröffentlichten Jahresabschlüssen steckt die Firma tief in den roten Zahlen. Wegen der chinesischen Konkurrenz kündigte das Unternehmen, das Stefan Quandt zu fast 100 Prozent gehört, im April 2024 an, die Produktion in Dresden einzustellen.

Angesichts seines riesigen Vermögens kann es sich der Multimilliardär leisten, einen Teil seiner Finanzmittel in Unternehmen zu investieren, die (noch) keinen Gewinn erwirtschaften. So ist er zum Beispiel an der Ratingagentur Scope zu 25 Prozent beteiligt. Die 2012 neu ausgerichtete Ratingfirma setzt mehr als 20 Millionen um, sie hat die Gewinnschwelle aber bislang nicht erreicht. Quandt-Geld steckt ferner in dem deutsch-amerikanischen Start-up Dedrone, das ein System entwickelt hat, mit dem sich Städte, Flughäfen und Unternehmen vor Drohnen warnen lassen können. Auch Dedrone, das seinen Hauptsitz von Kassel nach San Francisco verlegt hat, schreibt bislang rote Zahlen.

In Quandts Unternehmenssammlung befindet sich ferner Heliatek, ein Technologieunternehmen in der Solarbranche. Das Unternehmen, das in Dresden beheimatet ist, hat eine organische Folie entwickelt, mit der besonders grüner Strom produziert werden kann. Die Firma, in der 250 Menschen arbeiten, hat aber bisher keine nennenswerten Umsätze aufzuweisen. Für Stefan Quandt handelt es sich um eine Investition in die Zukunft. Dasselbe gilt für das Start-up Kiwigrid und seine Softwareplattform, mit der eine dezentrale Energieproduktion gemanagt werden kann.

Quandts jüngste Erwerbung ist ein Anteil an einem jungen Schweizer Agrartechnikunternehmen. 2023 kaufte sich der Unternehmer bei

Ecorobotix ein. Das Start-up hat ein System entwickelt, Pflanzenschutzmittel präziser und damit sparsamer und umweltschonender als bislang üblich auszubringen.

Die Liste der Unternehmen, bei denen Susanne Klatten und Stefan Quandt heute das Sagen haben oder jedenfalls ein gewichtiges Wort mitreden, ist lang. Beider Vermögen besteht überwiegend aus Unternehmensbeteiligungen, aber daneben gibt es auch manches andere Wertvolle. So hat sich Susanne Klatten zum Beispiel in Frankfurt einen Büroturm namens Winx Tower bauen lassen und dabei schätzungsweise 400 Millionen Euro investiert. Überdies verfügen die Quandt-Geschwister über ein großes Privatvermögen im In- und Ausland, das vor neugierigen Blicken gut geschützt ist.

Der wirtschaftliche und finanzielle Erfolg der Familie Quandt ist wahrhaft atemberaubend, der Zuwachs an Vermögen außerordentlich. Dieser fast unermessliche, hochkonzentrierte Reichtum wirft zahlreiche Fragen auf: Wie kam es dazu? Wo liegen die Quellen dieses Megavermögens? Wie hat es sich im Laufe eines Jahrhunderts bis zur gegenwärtigen Größe entwickelt? Wie kam es zu dieser extremen Konzentration von Kapital in den Händen zweier Menschen?

Es stellt sich auch die Frage, welche unternehmerischen Leistungen dem wirtschaftlichen Megaerfolg eigentlich zugrunde gelegen haben. Welche Rolle spielte die Vererbung, welchen Anteil am Erfolg hatte die individuelle Leistung einzelner Familienmitglieder? Worin genau bestand diese? Schließlich: Gibt es so etwas wie ein Geheimnis des Erfolgs? Was haben die Quandts in ihrer Geschichte besser als andere Unternehmerdynastien gemacht?

Diese Familie hat das Kunststück fertiggebracht, über drei politische Systeme hinweg eine führende Rolle in der deutschen Wirtschaft zu behaupten. Monarchie, Demokratie, Diktatur – die Quandts zeigten sich kompatibel mit allen Herrschaftsordnungen. Sie stiegen auf während des Kaiserreichs, sie spielten schon während der Weimarer Republik in der ersten Industrie-Liga. Sie expandierten weiter in der Zeit des Nationalsozialismus, und sie luden dabei auch in vielerlei Hinsicht Schuld auf sich.

Heute ist vor allem die Frage von Interesse, was diese Industriefamilie gegenwärtig antreibt. Welche Ziele verfolgen die Quandts mit

ihren Unternehmungen? Welche Werte haben sie neben den materiellen? Wofür setzen sie ihr Geld ein? Auf welche Weise geben sie es aus?

Die Geschichte der Quandts ist eine wirtschaftliche Erfolgsstory. Zugleich ist sie eine große wahre Familiensaga. Sie ist voller Triumphe, aber auch voller Tragödien.

Wie hat sie eigentlich angefangen?

## Uniformen für Preußen und das Kaiserreich

### Wie die Quandts als Tuchfabrikanten in Brandenburg begannen

Die Geschichte der Quandts ist die Geschichte einer erfolgreichen Zuwanderung. Und sie ist eingebettet in den Aufstieg der Mark Brandenburg zur europäischen Großmacht Preußen. Am 18. Januar 1701 setzte sich Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg in Königsberg die Krone auf den Kopf und wurde auf diese Weise zu Friedrich I., König in Preußen. Er herrschte allerdings über ein armes Land, es war dünn besiedelt und rückständig. Um das zu ändern, holte sein Sohn und Nachfolger, König Friedrich Wilhelm I., in großem Stil Einwanderer in sein Land. Er lockte Immigranten aus ganz Europa an. »Menschen achte ich vor den größten Reichtum«, sagte er.

In welchem Jahr die Quandts aus Holland nach Brandenburg einwanderten, lässt sich nicht mehr zurückverfolgen, ebenso wenig, aus welchem Grund sie ihre Heimat verließen. Vielleicht war der erste Quandt schon 1648 mit dabei, als die ersten Holländer als Kanal- und Landschaftsbauer nach Brandenburg kamen.

Womöglich kamen die Quandts aber auch erst, als bereits Friedrich II. regierte, der später der Große genannt wurde. Dieser König wollte »jeden nach Seiner Fassung selich« werden lassen und gewann 300 000 Einwanderer für sein Reich. Vor allem Menschen, die in ihrer Heimat religiös verfolgt wurden, folgten dem Ruf des Königs: Waldenser, Mennoniten, schottische Presbyterianer, böhmische Protestanten und Juden. Sie alle waren willkommen in Preußen, denn ihr neuer Herrscher verfolgte ein machtpolitisches Ziel. Die »Kolonisten« sollten dazu beitragen, die Wirtschaftskraft Preußens zu stärken. Nicht zuletzt sollten die Einwanderer dem König jene Steuern erwirtschaften, die er für den Unterhalt seiner Armee brauchte. Preußen war ein kleiner Staat mit einer großen Streitmacht und zielte auf Expansion.

Die Einwanderer versetzten dem sandigen und von Natur aus armen Land, das im Dreißigjährigen Krieg verwüstet worden war, einen Modernisierungsschub. Die politischen Bedingungen, unter denen die Menschen lebten, waren günstig. Preußens Könige und ihre Minister machten eine gute Wirtschaftspolitik. Die Bürger mussten zwar hohe Steuern zahlen, aber sie lebten ein Leben, so frei von Willkür, wie das zu dieser Zeit in Europa nirgendwo sonst möglich war.

Die Quandts arbeiteten über Generationen hinweg als einfache Handwerker in Brandenburg. Sie waren Seiler, Schuhmacher und Tuchmacher. Ihr Aufstieg zur bedeutendsten deutschen Wirtschaftsdynastie begann mit Emil Quandt. Er war der erste kapitalistische Unternehmer der Familie. Geboren wurde er am 13. Januar 1849, als erster (und einziger) Sohn von Friedrich und Henriette Quandt. Die Familie lebte in Pritzwalk, einer kleinen Stadt in der Prignitz, im Nordwesten Brandenburgs gelegen.

Mit sechs Jahren verlor Emil Quandt seinen Vater. Die Mutter zog ihn alleine auf. Emil lernte Sparsamkeit als eine Tugend aus Notwendigkeit. Aber er durfte die höhere Schule in Perleberg besuchen. Mit 16 Jahren fing der junge Quandt dann in der Tuchfabrik der Gebrüder Draeger in Pritzwalk an. Das war ein überschaubarer Betrieb. Es gab sechs mechanische Webstühle, die durch im Kreis laufende Pferde angetrieben wurden. Garn wurde noch von Hand gesponnen, die erste Dampfmaschine aufgestellt, als Emil Quandt bereits zwei Jahre im Unternehmen tätig war. Quandt arbeitete sich vom Lehrling zum Handlungsgehilfen hoch und wurde schließlich Prokurist. Die Fabrik wurde zum Mittelpunkt seines Leben, doch dann musste Quandt 1871 miterleben, wie sie bis auf die Grundmauern abbrannte. Die Katastrophe passierte ausgerechnet in einem Jahr des allgemeinen Aufbruchs, dem Jahr der Reichsgründung, dem Jahr, in dem der preußische König Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser proklamiert wurde.

Zu ihrem Glück waren die Inhaber, die Gebrüder Draeger, versichert, bei einer Gesellschaft namens Phoenix in London. Sie kam für den Schaden zügig auf, sodass einem Wiederaufbau nichts im Wege stand. Einer der Brüder ließ sich bei der Gelegenheit allerdings lieber auszahlen. Der andere, Ludwig Draeger, sah den Neuanfang als eine Chance. 1873 ließ er ein neues vierstöckiges Gebäude errichten. Für



Durch die Heirat mit der Fabrikantentochter Hedwig Draeger stieg Emil Quandt 1880 zum Unternehmer auf. Er produzierte Tuche für die Uniformen der Kaiserlichen Marine.

Ludwig Draeger wurde der fleißige und fähige Quandt zum wichtigsten Mitarbeiter. Draegers ältester Sohn war ebenfalls begabt, er konnte sich aber für die Tuchfabrikation nicht begeistern. Da traf es sich gut,

dass Draegers Tochter Hedwig und der junge Quandt aneinander Gefallen fanden. Die beiden verlobten sich. Noch vor ihrer Hochzeit am 20. Juli 1880 starb Vater Draeger. Emil Quandt musste die Leitung der Firma übernehmen, er war damals 30 Jahre alt. Das Unternehmen gehörte zunächst der Witwe Draeger und ihren fünf Kindern. 1883 übernahm dann aber Emil Quandt gemeinsam mit einem jüngeren Bruder seiner Frau die Fabrik. Von diesem Tag an war er sein eigener Herr.

Emil Quandts Aufstieg zum Unternehmer fiel in eine Zeit, in der sich die Wirtschaft dramatisch veränderte. Nach dem Sieg Deutschlands im Krieg gegen Frankreich und der Gründung des Reiches hatte ein hitziger Konjunkturboom das Land erfasst. Doch der Aufschwung endete abrupt. Nach einem Börsenkrach in Wien am 9. Mai 1873 setzte eine scharfe Rezession ein. Auch an der Börse in Berlin fielen die Kurse all der neu gegründeten Eisenbahngesellschaften, Banken und Montanfirmen tief. Im Lande breitete sich Resignation aus.

Inmitten dieser Depression übernahm Emil Quandt die Geschäfte des Textilunternehmens. Er bewältigte die Krise: Unter den elf Tuchfabriken, die es in Pritzwalk gab, sollte sein Unternehmen das einzige sein, das die Flaute überlebte. Von der Konkurrenz unterschied sich das Unternehmen in mehrfacher Hinsicht. An der Spitze stand ein erfolgshungriger Aufsteiger, der darum kämpfte, den gerade erlangten Status nicht wieder zu verlieren. Zudem war die Fabrik technisch auf dem neuesten Stand, seit der Brand einen Neuanfang erzwungen hatte. Neben 26 mechanischen Webstühlen gab es mittlerweile halbautomatische Spinnmaschinen, sogenannte Mule-Jennies aus englischer Fabrikation. Hinzu kamen eine eigene Wäsche, Walke und Appretur, in denen die Tuche fertiggestellt wurden.

Noch wichtiger war, dass die Firma ihre Stoffe fast ausschließlich für einen finanzstarken Großabnehmer produzierte: den Staat. Schon seit 1858, dem Gründungsjahr der Marine des Norddeutschen Bundes, war die Fabrik der Gebrüder Draeger deren Lieferant gewesen. Das setzte sich fort, als 1871 die Kaiserliche Marine gebildet wurde. Diese Militäraufträge machten die Tuchfabrik unempfindlich gegen die Schwankungen der Konjunktur.

Ein Jahr nach ihrer Hochzeit bekamen die Quandts ihr erstes Kind, es war ein Sohn. Der Junge kam am 28. Juli 1881 in Pritzwalk zur Welt.

Seine Eltern wählten den Namen Günther, in dem die althochdeutschen Wörter *gund* für Kampf und *heri* für Heer enthalten sind. Schon bald zog die junge Familie in Hedwig Quandts Elternhaus am Meyenburger Tor. Diese Villa lag in direkter Nachbarschaft der Fabrik.

Als er heranwuchs, konnte der kleine Günther mitansehen, wie sich der väterliche Betrieb entwickelte. Immer neue Maschinen wurden aufgestellt. Bald war die Fabrik eine der am besten ausgestatteten Anlagen im ganzen Kaiserreich. Der Junge erlebte das Unternehmen mit seiner strengen Hierarchie aus Arbeitern, Vorarbeitern und Meistern. Über allem thronte der Vater, ein großer, früh ergrauter Mann mit mächtigem, nach oben gewirbeltem Schnauzbart. Die Familie wuchs rasch. Zwei Jungen kamen zur Welt, Werner und Gerhard, und ein Mädchen, Edith.

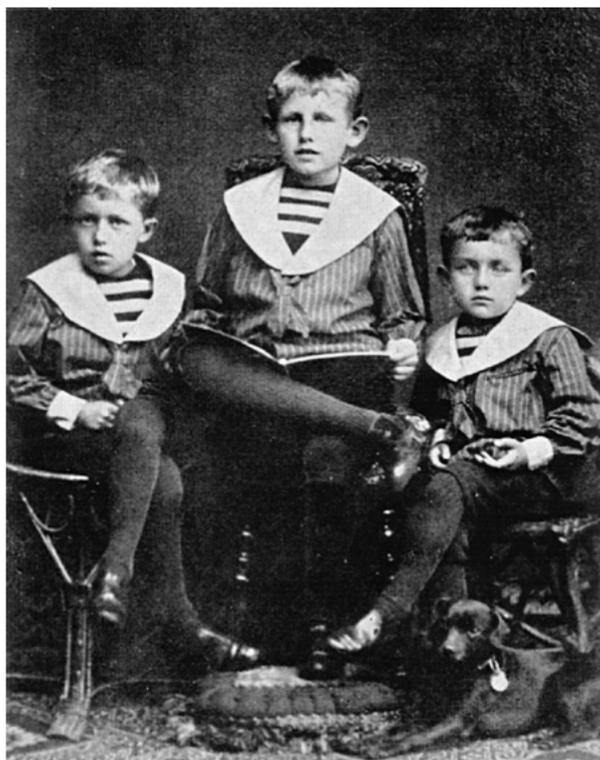
Vater Quandt war ein konservativer Preuße. Auch in geschäftlichen Dingen war Emil Quandt altmodisch, er lehnte es beispielsweise ab, neue Maschinen auf Kredit zu kaufen. Jede Erweiterung musste aus Gewinnen finanziert werden. Was den Vater bei seiner Arbeit antrieb, das hat der Sohn Günther Quandt in späteren Jahren so beschrieben: »Er dachte wie ein Bauer oder Handwerker alten Stils in Generationen. Was er erarbeitet hatte, sollten seine Söhne, meine Brüder und ich, einmal fortführen.«

Unter den drei männlichen Nachkommen war Günther der Primus. Eine gründliche Ausbildung sollte ihn auf die Nachfolgerrolle vorbereiten. Doch das war zu dieser Zeit und an diesem Ort nicht einfach einzurichten. Wenn Günther all das lernen sollte, was er als Fabrikant in der sich rasch verändernden Textilbranche wohl brauchen würde, dann hätte der Vater in Pritzwalk, einer Stadt mit damals rund 6 000 Einwohnern, mehrere Hauslehrer beschäftigen müssen. Sie hätten den Sohn Englisch und Französisch lehren müssen, die Sprachen der zu dieser Zeit größten Industrie- und Handelsmächte in Europa, dazu die Grundzüge des kaufmännischen Rechnens und mindestens so viel Kenntnis der Naturwissenschaften, dass er die Patentschriften der Textilbranche würde lesen können. Der Vater wählte einen anderen Weg und stellte damit eine entscheidende Weiche im Leben Günther Quandts. Er schickte seinen Sohn mit 15 Jahren nach Berlin.

So kam es, dass der aufgeweckte Junge aus der Provinz, noch bevor er erwachsen wurde, eine Prägung in der aufstrebenden Hauptstadt des deutschen Kaiserreiches erfuhr. Großstädte sind niemals statisch,

doch die Entwicklung, die Berlin um die Jahrhundertwende nahm, war auch im historischen Vergleich atemberaubend. Die Stadt wuchs nicht, sie wucherte. Zu Hunderttausenden kamen Menschen in die Metropole, die bisher auf dem Lande gelebt hatten. Auf der Suche nach einem besseren Leben fanden sie Quartier in den schnell wachsenden Vorstädten Berlins. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg stieg die Zahl der Einwohner Berlins um das Zehnfache auf vier Millionen.

Günther Quandt lebte in Berlin wohlbehütet. Er ging auf die Luisenstädtische Oberrealschule und wohnte im Haus seines Schulleiters, der zugleich sein Englischlehrer war. Er war ein guter Schüler, vor allem in Mathematik, Chemie, Geschichte und Geografie waren seine Leistungen überdurchschnittlich. Im Haus seiner Gasteltern lernte er Men-



Von frühester Kindheit an wurde der älteste Sohn auf seine Rolle als Unternehmer vorbereitet: Günther (Mitte) mit seinen Brüdern Werner und Gerhard Quandt im Jahre 1890.

schen kennen, denen er in der Provinz wohl niemals begegnet wäre, es verkehrten dort Persönlichkeiten wie der freisinnige Abgeordnete und langjährige Bismarck-Gegner Eugen Richter.

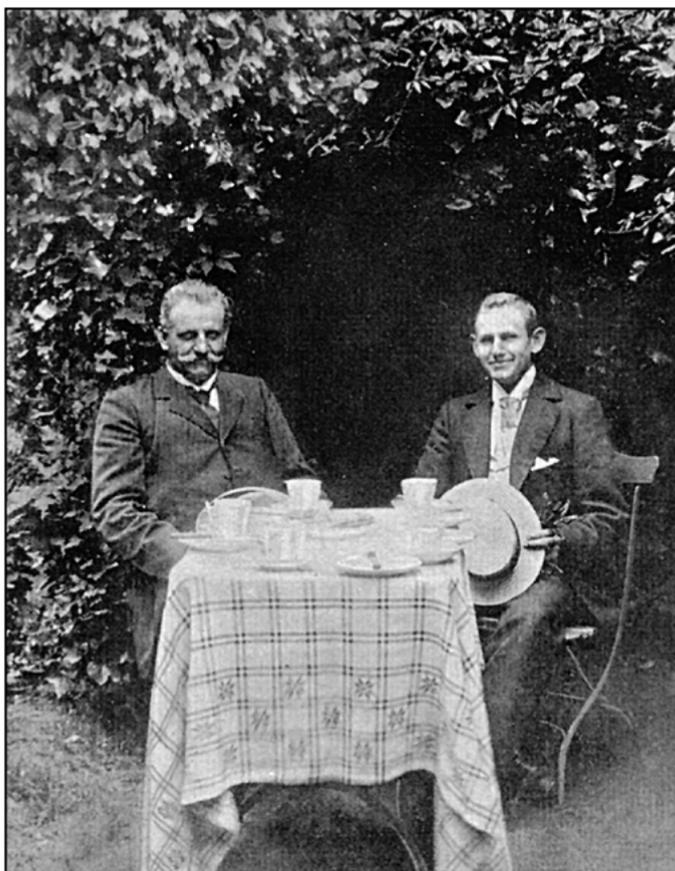
Der junge Quandt saugte Berlin in sich auf. Fast täglich unternahm er in seiner freien Zeit Streifzüge zur Erkundung der Metropole. Voller Faszination verfolgte er die Fortschritte beim Untergrund- und Hochbahnbau, der in diesen Jahren seinem Abschluss entgegenging. Der Schüler Quandt träumte davon, später einmal Architekt zu sein. Aber er wusste, dass auf ihn eine andere Aufgabe wartete.

Der Ruf kam früher als geplant. Gegen Ende des Jahrhunderts erkrankte Emil Quandt schwer an Galle und Leber. Sein Zustand besserte sich zwar rasch wieder, aber von nun an reiste der Firmenpatriarch in regelmäßigen Abständen zu Kuraufenthalten nach Karlsbad. Aus diesem Grund wollte er den Sohn so bald wie möglich im Unternehmen sehen. Emil Quandt spürte aber wohl auch, dass er selbst als Fabrikant bei dem rasanten Tempo der industriellen Veränderung nicht mehr lange würde mithalten können.

Günther Quandt war 17 Jahre alt, als ihn der Vater aus der Unterprima nahm. Damit war seine Jugend schlagartig beendet. Als Erstes durchlief er einen sechsmonatigen Schnellkurs im väterlichen Betrieb. Morgens um sechs Uhr setzte sich Günther an den Webstuhl, wo ihn eine erfahrene Weberin anlernte, anschließend übte er das Spinnen, lernte Walke und Wäsche. Ein Färbermeister führte ihn in die Kunst des Tuchfärbens ein und brachte ihm bei, wie man aus dem Saft der Indigopflanze leuchtende Marine- und Dragonerblaus zauberte. Im technischen Teil der Ausbildung machte sich Quandt mit der Dampfmaschine vertraut. Die Nachmittage waren der kaufmännischen Schulung reserviert. Täglich von zwei bis sieben Uhr saß Günther Quandt an der Seite des Vaters im Kontor und lernte von ihm Korrespondenz, Buchhaltung und Inventur.

Emil Quandt war mittlerweile Alleininhaber der Tuchfabrik Gebrüder Draeger geworden. Sein Schwager hatte sich beim Tennis eine Lungenverletzung zugezogen und zur Ruhe gesetzt. Im Oktober 1899 schickte Quandt seinen Sohn Günther auf die Preußische Höhere Fachschule für Textilindustrie nach Aachen. Für den jungen Mann begann eine harte Zeit. Seine Vorkenntnisse des Tuchmacherhandwerks erwiesen sich trotz der Schulung im elterlichen Betrieb als zu gering, er kam

nicht mit. Bis in die Nächte musste Quandt über den Büchern sitzen, bis er aufgeholt hatte, was ihm zum Anschluss an die Mitschüler fehlte. Dieser selbst erarbeitete Erfolg beflügelte ihn. Freude machten ihm nicht nur die eigenen Fortschritte. Besonders gefielen ihm auch die Exkursionen, die ihn und seine Klassenkameraden in Kämmereien, Spinnereien, Maschinenfabriken oder Farbwerke in Köln, Elberfeld und Düren führten. Sein ganzes Leben sollte Günther Quandt kaum etwas so sehr fesseln wie die Besichtigung von Fabriken.



Mit großem Tatendrang übernahm der junge Günther Quandt - hier mit seinem Vater im Jahre 1900 - seine ersten Aufgaben als Unternehmer.

Der unternehmungslustige junge Mann durchwanderte den Aache-ner Wald und machte mit einem Schulkameraden eine zehntägige Tour mit dem Fahrrad den Rhein entlang. Er besuchte in Aachen die Tanzstunde und schloss sich einer studentischen Vereinigung namens Tessitura an. Die rheinischen Freunde schwärmten ihm von den Vergnügen des Karnevals vor, und der junge Preuße, der wenig Taschengeld zur Verfügung hatte, bat den Vater brieflich um einen Zuschuss. Die ablehnende Antwort erhielt er nach drei durchgeführten Tagen am Aschermittwoch: »Du musst lernen, Dich nach der Decke zu strecken. Lerne sparen, leiste was, so kannst Du was, hast Du, bist Du was!«

An anderer Stelle zeigte sich der Vater großzügig. Als Quandt im August 1900 nach Hause telegrafierte, dass er sein Examen mit »gut« bestanden hatte, kam die prompte Antwort: »Herzlichen Glückwunsch. Durchfahre mit Mutter Aachen 23. August mitternachts zur Weltausstellung nach Paris. Du bist herzlich eingeladen mitzufahren.«

Die Reise nach Paris erlebte Günther Quandt wie einen wunderbaren Traum, sie hinterließ einen tiefen Eindruck. Sein damaliges Lebensgefühl beschrieb er Jahrzehnte später so: »Ich selbst unbeschwert, gerade 19 Jahre alt, mit einer zarten, stillen Liebe im Herzen, Mitglied eines siegreichen Volkes, das vor dreißig Jahren die Einigkeit errungen hatte, junger Bürger einer aufstrebenden Nation.«

Günther Quandts Ausgangsposition als Unternehmer war viel günstiger als die seines Vaters. 1896 hatte in der Wirtschaft des Kaiserreichs ein stürmischer Aufschwung eingesetzt. Verglichen mit dem Wandel in England und Frankreich erfolgte die Industrialisierung in Deutschland zwar spät, aber schnell und umfassend. Zur Jahrhundertwende war das Kaiserreich zur führenden Industrienation in Europa aufgestiegen.

Zurück im Unternehmen bewies Günther Quandt nicht nur schnell, dass er der übertragenen Aufgabe gewachsen war. Es gelang ihm auch, den vorsichtigen Vater, den der Gründerkrach mit seinen vielen Pleiten geprägt hatte, davon zu überzeugen, dass das Familienunternehmen vergrößert werden sollte. Die Gelegenheit zur Expansion ergab sich in der entfernten Verwandtschaft. In Wittstock stand die Tuchfabrik des Kommerzienrats Paul Georg Wegener zum Verkauf. Sie war sogar noch größer als die der Quandts, allerdings technisch veraltet. Emil Quandt beriet sich mit seinem Ältesten, dann kaufte er das Unternehmen für

1,1 Millionen Mark. Die Leitung der hinzugewonnenen Fabrik übernahm hoch motiviert Günther Quandt. »Was konnte es Schöneres für einen kaum zwanzigjährigen Jüngling geben, als lernend und leitend zugleich tätig zu sein?«, erinnerte er sich später.

Sechs Jahre lang führte er die Firma, ohne dass ihm der Vater hineinregierte. Er unterzog das Unternehmen, das über sechs Betriebsstätten verfügte, einer durchgreifenden Modernisierung, brachte die



Erst nachdem er sich als Textilfabrikant bewährt hatte, konnte er eine Familie gründen: Günther Quandt und Antonie Ewald bei ihrer Verlobung im Jahre 1905.